

Einige Bemerkungen zu: Boger, Die Stiftskirche zu Öhringen¹⁾.

1. Zu S. 60. Durch eine neuere Mitteilung von Herrn Professor Wagner in Darmstadt über das Siegel des Bernhard Sporer an der Quittung von 1518 in Wimpfen am Berg darf es jetzt als konstatiert gelten, daß das Öhringer Meisterzeichen (Fig. No. 7) über der Orgel diesem Meister angehört, der Meister Bernhard in der Urkunde von 1491 also dieser Bernhard Sporer ist. Für die Identität dieses Meisters, der unter anderem die Kirche in Schwaigern umbaute, spricht noch das, daß in Öhringen, wie in Schwaigern, auf der Südseite die Strebpfeiler in die Kirche hereingezogen sind, um eine Kapellenreihe im südlichen Seitenschiff zu erhalten.

Diese Bauart ist nach meinen früheren Nachweisen bei den 2 württembergischen Hauptmeistern Albrecht Georg von Stuttgart und Peter von Koblenz in Urach beliebt gewesen; sie liegt z. B. an der Stadtkirche zu Urach vor. Das könnte einigermaßen, doch nicht entscheidend, dafür sprechen, den Mitgefellen Bernharts 1491, den Meister Hanfen von Aurach, aus Urach stammend anzunehmen. Fassen wir bei ihm ins Auge, daß er unter den 2 Mitgefellen, die den Bau in Accord hatten, als der erste, also als Hauptperson genannt ist, so will mir über ihn und den 1480—1520 genannten Meister Hans von Oringen die Vermutung sich aufdringen: Meister Hans von Aurach baute schon länger vor 1491 in Öhringen und hatte um jene Zeit, älter geworden, einen jungen Mitarbeiter in Bernhard Sporer, vielleicht seinen Schwiegersohn, angenommen. Sein eigener gleichnamiger Sohn Hans aber, der als in Öhringen geboren oder verbürgert Hans von Oringen hieß, hatte eine Stellung in Nürnberg.

2. Zu S. 81—85. Die Schriftformen der Inschriften oben auf der Tumba Bischof Gebhards sind, wie insbesondere die Form des E und des N unwidersprechlich darthut, die der von mir als Renaissancechrift bezeichneten Art der Steinschrift. Diese herrschte um 1470—1530. Die Ansicht Bogers, daß man zur Zeit des Neubaus verschiedene wichtige Reste der älteren Zeit in verschiedenen Abteilungen dieser Tumba geborgen habe und den Inhalt der 3 Abteilungen durch die 3fache Inschrift außen kurz kenntlich gemacht habe, dürfte damit als die zutreffende erwiesen sein, zumal wenn man die Inschrift auf der Innenseite des Deckels dazu nimmt.

3. Zu S. 94. Das Monument Graf Ludwig Casimirs von Hohenlohe-Neuenstein ist nach dem Verträge von 1568 aus „Andernacher Stein“ gefertigt. Nach gütiger Mitteilung von Herrn Prof. Wagner aus Darmstadt ist darunter zu verstehen der feinerdige, schneidbare, vulkanische Tuff aus dem Laacher Becken.

Der Künstler, Johann von Trarbach, sollte dieses Denkmal machen aus dem gleichen Stein, den er zu † „Eberhardts Graven zu Erbach Monument“ gebraucht. Wo dieses zu finden ist, hat gleichfalls erst der eben genannte rührige Forscher zu Tage gebracht. Es steht in der Kirche zu Michelstadt das 1564 gefertigte Grabmal des 1564 verstorbenen Grafen Eberhard von Erbach; daneben vom gleichen Meister auch das Grabmal der 1564 verstorbenen verheirateten Tochter dieses Grafen und die Grabtumba des Grafen Georg von Erbach, † 1564. Im Archiv zu Erbach findet sich noch der 1564 abgeschlossene Accord über diese Denkmäler nebst vorausgegangenen Verhandlungen.

4. Zu S. 77. Daß die erste Figur links von der Maria auf dem Hochaltar den hl. Petrus darstellt, kann keinem Zweifel unterliegen, wenn man die so ganz ähnliche Figur des Petrus auf dem Bild aus dem Abteibuch (Fig. No. 3) vergleicht, wo Petrus auch die 3fache Krone und das Stabkreuz neben dem Schlüssel hat.

Dek. Klemm.

Bezeichnungen der christlichen Zeitrechnung.

Von Pfarrer G. Hartmann in Nassau OA. Mergentheim.

Im dritten Heft des vorigen Jahrgangs der Vierteljahrshefte pag. 240 wird eine zweifelhafte Inschrift dahin gelöst, daß dieselbe eine Bezeichnung für die christliche Zeitrechnung gebe, nämlich: anno s(alutis) oder s(alvatoris) domini n(ostri) 1509. Herr Dekan Klemm bemerkt dazu: „obwohl mir diese Formulierung noch nie begegnet ist, kann ich die Möglichkeit der Lesung nicht bestreiten.“ Ich möchte nun, um die Möglichkeit solcher Formulierung, ja sogar die Wirklichkeit ihres Vor-

¹⁾ S. Württ. Franken, Neue Folge II.